

blicken Parzivals Augen nie geschaute Herrlichkeiten. In einem weiten Saale, den hundert Kronleuchter erhellen, sitzen auf kostbaren Ruhebetten vierhundert Ritter; Aueholz brennt auf drei marmornen Feuerstätten in hellen, wohlriechenden Flammen. Eine stahlblanke Thür öffnet sich, und vier Fürstinnen, in dunklen Scharlach gekleidet, treten ein mit goldenen Leuchtern; ihnen folgen acht Jungfrauen in grünem Sammet, die eine durchsichtige, funkelnde Tischplatte von edlem Granatstein tragen; sechs andere in glänzendem Seidengewand tragen silberne Geräte, und noch sechs geleiten die Schönste der Schönen, die Herrin, in den Saal. Diese, sie heißt Repanse de Zoie, das bedeutet: die Freudenfülle, trägt ein Gefäß von wunderbar funkelndem Stein, welches sie vor den König niedersetzt und sich alsdann zu dem Kreise der anderen Frauen gesellt.

Inmitten dieser Herrlichkeiten wohnt tiefes Leid; trüb und krank sitzt der König auf seinem Ruhebette. Eine bluttriefende Lanze wird durch den Saal getragen, und bei ihrem Anblick bricht alles in Wehklagen aus. Parzival sitzt an der Seite des Königs, durch die geöffnete Thür sieht er einen Greis auf einem Spannbette ruhen; das ist der alte Gralkönig Titurel, Parzivals eigener Urgroßvater, während der sieche König Amfortas Parzivals Oheim ist. Der Jüngling hat von alledem keine Ahnung; wenn schon alles, was er sieht und hört, in hohem Grade seine Neugier erweckt, scheut er sich doch, irgend eine Frage zu thun, aus Furcht unbescheiden zu erscheinen. Sein Lehrer Gurnemanz hatte ihm ja einst den Rat erteilt, sich vor unnützen Fragen zu hüten; diese Höflichkeitsregel befolgt er jetzt leider zu wörtlich. Das einfache Mitleidsgefühl hätte geboten, daß er sich nach der Ursache des Leidens des Königs, der ihn so freundschaftlich bewirtete, erkundigt, aber Parzival bleibt stumm. Die Abendmahlzeit wird in köstlicher Pracht gehalten, ebenso sorgfältig wird für die Ruhestätte Parzival